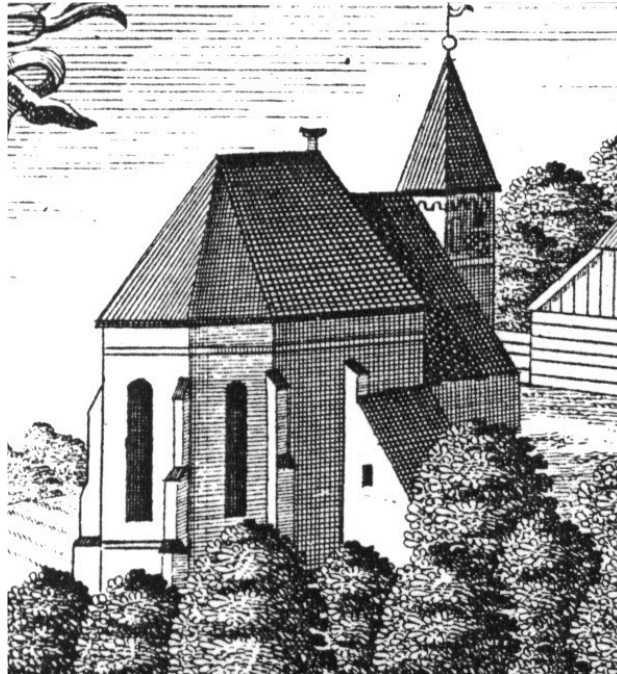


**„Man hat den Eindruck, in einen Keller hinein zu gehen...“
Nachforschungen zur Geschichte der
Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt von Bonbruck**



Die Pfarrkuratie Bonbruck mit der Kirche Mariä Himmelfahrt, befindet sich im Dekanat Vilsbiburg. Ehemals gehörte die Kirche zur Pfarrei Aich. Am 15. September 1935 wurde Bonbruck zur Expositur ernannt und am 1. April 1947 zur Pfarrkuratie erhoben. Erster Pfarrkurat war August Kohl, der seit 1935 als „Kooperator expositus“ hier wirkte. Entsprechen der Zustimmung des Pfarrgemeinderates und der Kirchenverwaltung und nach Anhörung der Ordinariatskonferenz und des Priesterrates wurde mit Wirkung vom 8. Dezember 2001 dem Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria, die kanonische Pfarrei Bonbruck errichtet.

Vom Bodenkirchener Expositus Georg Diermeier stammt der Ausspruch: *„Man hat den Eindruck in einen Keller hinein zu gehen, aber nicht in eine Kirche“*. Klein, kühl und feucht war der alte Vorgänger-Kirchenbau. Ein seltsames Aussehen hatte die Kirche etwa 250 Jahre lang, bis zum Um- und Neubau im Jahre 1892/93. Die alte, nur 13,20 m lange und 6,40 m breite Kirche, hatte einen neuen östlichen 11,50 m langen Presbyterium- und Choranbau, der eine Breite von 7,20 m aufweist (Innenmaße). Nach dem Katasterplan vom Jahre 1848 zu urteilen, wurde der östliche neue Anbau, an der nördlichen Seite mit dem alten Langhaus, in gleicher Linie weitergeführt, die südliche Wand wurde aber um 0,80 m, vom alten Langhaus hinausgesetzt. Einen erheblichen Unterschied machte das Dach des neuen Anbaues aus, das um etwa 3,50 m das alte Langhaus überragte. Nach den Aufzeichnungen des Pfarrers von Aich, Anton Franz Peckert aus dem Jahre 1790, hatte schon vor 1450 eine Kirche im romanisch erbauten Stil in Bonbruck gestanden. Die Kirche gehörte, nach den Aufschreibungen des Bistums Regensburg zu den adeligen Eigenkirchen, die von den Adligen Ebenhauser von Bonbruck, gestiftet und unterhalten wurde.

Der Kirchenstifter

Das derzeit früheste Zeugnis eines Bonbrucker Kirchenbaues geht aus den Biburger Gerichtsurkunden, Fasz. 2, No. 31 hervor, die sich im Hauptstaatsarchiv in München befinden. Am 29. November 1436 verkauft der Vikar von Aich, Hans Weissenperger und die Kirchenzecheleute (= Kirchenverwalter) der „Frauenkirche zu Panbruck“ Ulrich Schmid und Ulrich Langenmaier, dem Ulrich dem Hungerl, 10 Schilling Pfennige auf ewige Zeit, aus dem Holz um eine Summe, die zum Bau des Gotteshauses in Bonbruck verwendet wurden. Sieglar ist der Bonbrucker Adelige Matthäus Ebenhauser. Als Zeuge dieser Verbriefung wird der Baumeister, ein „Hans der Mauerer zu Landshut“ genannt. Nun kann mit dieser Urkunde auf einen neuen Bau der Bonbrucker Kirche, im Jahre 1436 geschlossen werden. Zur gleichen Zeit findet auch der Neubau der Landshuter Kirchen zum hl. Geist und St. Martin, aber auch der Ausbau der Vilsbiburger Pfarrkirche statt. Mithin ist dann auch, der beim Bonbrucker Kirchenbau genannte „Hans der Mauerer zu Landshut“ nicht uninteressant. Im Jahre 1406 wird Mathäus Ebenhauser I. zu Panbruckh, mit Schloss und Hofmark im Biburger Gericht genannt, ebenso seine Schwester Barbara. 1468 wird Elisabeth Ebenhauser genannt und 1470 der Besitzer von Bonbruck Alex Ebenhauser, der mit Martha von Geratspeunt verheiratet war. 1508 Mathäus Ebenhauser II. zu Panbruck, verheiratet mit Barbara Haunzenbergerin zu Haunzenbergersöll. Ab dem Jahre 1544 hatten die Tabertshofer (Tagwertzhover) zu Eglfing die Registratur über die Hofmark Bonbruck. Hans Ebenhauser und Elisabeth geb. Loichinger (+1544), -beide standen auf dem Verkündzettel für die Ebenhausermesse in der Bonbrucker Kirche, hatten die Töchter Barbara und Apolonia. Barbara Ebenhauser, die in der Kirche Bonbruck begraben ist, heiratete im Jahre 1570 Stephan Tabertshofer. Die Ebenhauser und ihre Nachkommen saßen noch bis etwa 1570 auf der Hofmark Bonbruck, bis diese ohne weitere Erben an die Tabertshofer übergang. Sie hatten ebenso ihr Begräbnis in der Kirche von Bonbruck. In der Kirche befanden sich die zwei Jahrtage (= Messen) für die „Hochadelige Tabertshofersche Familie“. Eine Jahrtagsmesse war um den 28. November, die zweite um den 7. Juli, so schreibt Pfarrer Peckert im Jahre 1791. Der sicherlich große Grabstein des Stephan Tabertshofer, vom Jahre 1580, der sich in der Kirche befand, wird in der Adelsbeschreibung des Wilhelm von Prey beschrieben: „Den allerseligen ewigen Gott zu Lob und Ehren auch den Tabertshoverische und Ebenhauserischen Geschlechtern zu einer langwierigen Gedächtnis, hat der Edl und Fest Stephan Tabertshover zu Eglfing und Panbruckh, der Zeit fürstlicher Verwalter zu Päring, nach Absterben der Edlen und tugendhaften Frauen Barbara Tabertshover, ein geborene Ebenhauserin seiner lieben Hausfrauen Seel, die dem Sonntag Trinitatis in 1577 Jahr verschieden und bei diesem Gottshaus begraben, hat die Figur machen lassen, anno 1580“.

Aufschreibungen und Visitationen

Neben der derzeit frühesten Nennung der Kirche im Jahre 1436, erscheint nur einige Jahre später die nächste Urkunde. Am 26. Juni 1443 verkaufen Lienhard Smid, Ulrichs Sohn zu Bonbruck und seine Frau Anna, dem Ulrich Lankchuetel zu Hullgen (=Hilling) ein Pfund Pfennige Ewiggeld aus ihrem Gut zu Panbruck, genannt die Sulczhueb. Weitere Ewiggelder die auf dem Gut liegen gehen an „St. Peter von Velden“, „Unsere Liebe Frau zu Vilsbiburg“ und „Unsere Liebe Frau zu Panbruck“. Sieglar: Niclas Hohenthanner zu Hilling, Verhandler: Ekklot der Altfaltersberger zu Altfaltersberg, Andre Neuhofer zu Neuhof, Ulrich Langmaier zu Panbruck, Konrad Paumgartner zu Lankchut (Langquart).

In der Matrikel (=Aufschreibung) der Diözese Regensburg, wird im Jahre 1482 die Kirche Bonbruck, die sich im Dekanat Seyboldsdorf befindet, mit einer Barbaramesse genannt. Diese Messe kann eigentlich nur die Stiftungsmesse der Barbara

Ebenhauser, der Schwester des Mathäus Ebenhauser sein. Schon 1408 wird sie als die Witwe von Heinrich des Hergingers genannt. Als Filialkirche der Pfarrei Aich, erscheint im Regensburger Visitationsprotokoll vom Jahre 1508, die Kirche „Panpruck beate virginis“ (=zur Seligen Jungfrau) mit Begräbnisrecht (Friedhof) und einer Abgabe von 4 Gulden an die Regensburger Kirche. Zur gleichen Zeit ist Vitus Reickher der Kaplan auf dem Altar der hl. Barbara, unterhalten vom Adeligen Johannes Ebenhauser. Bei den Lehengrundbriefen des Klosters St. Veit (Neumarkt/Rott) findet sich eine Verbriefung des Vitus Reickher von Lanquart, Kirchherr zu Schönberg und Kaplan der „St. Barbara Messe zu Bonbruck“ und Stephan Tullmatzsch (Grabplatte in der Kirche von Haunzenbergersöll), Vikar zu Schönberg und Kaplan „Unser Frauen Messe von Aich“. Siegler dieser Urkunde sind: Niclas, Abt zu St. Veit, Christian Windl Kaplan von Neumarkt, Hans Stettner Kaplan zu Bonbruck, Wolfgang Salzinger herzoglicher Kastner und Hans Hüttman, beide zu Neumarkt, sowie Hans Kienberger, herzoglicher Pfleger in Vilsbiburg. Ausgestellt am Erchtag (=Dienstag) nach St. Johannestag (= 25. Juni) 1510. Bei der bischöflichen Visitation im Jahre 1526 erscheint wieder dieser Hans Stettner, Kaplan am Altar der hl. Barbara in der Filialkirche zur „Seligen Jungfrau“ in Bonbruck. Unterhalten wird er vom dortigen Adeligen Johannes Ebenhauser. Im gleichen Jahr wird auch der Kooperator Matthäus Falckenperger in „Ponpruckh“ genannt. Einnahmen der Kirche insgesamt 120 Gulden, 12 Pfund Pfennige vom eingenommenen Zehent, dazu ein Gütl und ein Hofbau. Der Frühmesser (=Geistlicher, der in Bonbruck die Frühmesse liest) aus Binabiburg erhält 2 ½ Wiener Pfennige. Rupertus Grätl von Reisbach, Vikar in Aich, versorgt im Jahre 1526 die Kirchen in Panprugk (=Bonbruck), dann die Messe zur „beate virginis“ (Selige Jungfrau) in Bodenkirchen und St. Margaretha in Margarethen. Der edle Herr und Adelige „nobilis“ Johannes Ebenhauser sorgt für das Auskommen der Bonbrucker Kirche.

Die Zeit der Reformation treibt seine Hochblüte. Der Bischof von Regensburg möchte in einer Bistumsvisitation genau wissen was in einzelnen Pfarreien vor sich geht. Den lateinischen Text des Visitationsprotokolles vom Jahre 1559, hat Dr. Albert Stieß sen. von Vilsbiburg übersetzt: „Die Bonbrucker Kirche hat das Sakrament-, Begräbnis- und Taufrecht. Die Messe in Bonbruck, bei der der Adelige Ebenhauser der Lehnsherr ist, ist durch keinen Geistlichen besetzt. Er hat nun den Priester Wolfgang Dickh von Binabiburg bekommen, der dort auch das Benefizium St. Dorothea versieht. Als ehemaliger Aicher Kooperator liest er jetzt auch in Bonbruck die hl. Messe. Er ist insgesamt schon 36 Jahre Priester. Predigen tut er nichts, er lässt das Volk beten, -das Vater Unser und Ave Maria, singt nichts Neues, aber alles andere hält er katholisch. Über das Messopfer, Zeremonien, Verehrungen, die sieben von Christus eingesetzten Sakramente und ihre Erklärung, Form, Wesen, Gebrauch und Wirkung, beantwortet der Priester katholisch, jedoch den richtigen Text der sakramentalen Absolution hat er nicht richtig aufsagen können. Er hält die Fasttage, hat eine Köchin bei 40 Jahren und hat bei ihr drei Kinder. Die Kirche besitzt 4 Messgewänder und 3 Kelche. Die Ausgaben an den Pfarrer betragen 15 Gulden und für die Beleuchtung (Kerzen/Öl) der Kirche werden 6 Gulden aufgewendet. Das Gotteshaus ist in einem guten Bauzustand. Die Priester in der Pfarrei Aich werden eines ehrbar priesterlichen Wandels gerühmt, allein, dass jeder eine Köchin hat. Der Pfarrer hat seine Tonsur und priesterliche Kleidung, hält die Fasttage, kommt in kein Wirtshaus, denn er traut den Bauern nicht, haust mit seiner Mutter und hat eine Köchin, studiert unterweilen, hat einen Kaplan.“

Aich ist im Jahre 1600 Dekanatsort. Die Kirche zur „Seligen Jungfrau“ in Bonbruck wird mit einem Benefizium zur hl. Barbara genannt. Am 12. Juni 1621 schreibt Hans Adam Tabertshofer an den Bischof wegen der Errichtung eines Seelenhauses

(Begräbnishaus/Gruft) für die Grabmäler seiner Familie. Am 20. August 1639 verkauft der Adelige Hans Adam Tabertshofer den Besitz Bonbruck an „Seine Durchlaucht in Bayern“ Peter von Deuring zu Mitterweyerburg. Mitten im Dreißigjährigen Krieg, am 23. Juli 1629 bekennt Herzog Maximilian von Ober- und Niederbayern, dem Peter Deuring 2000 Gulden zu, -er solle „...das fürstliche Land und Leute von feindlichen Überfällen erhalten“. Deuring konnte Bonbruck nicht retten, da es 1648, samt dem alten Schloss „bis auf paar kleinere Häusl“, niederbrannte. Nach dem Krieg musste er sich zuerst um den Neubau seiner Güter und des „neuen Schlosses“ in Bonbruck kümmern. Im Jahre 1652 werden bei der Kirche das Barbara Benefizium und der Jahrtag der Adelsfamilie Tabertshofer gemeldet. In Bonbruck sind zwei Edelmannsitze mit 54 Hofstätten und 22 Sölden. Die Bistumsmatrikel vom Jahre 1665 nennt die Aicher Fialkirche Bonbruck mit drei geweihten Altären. Den ersten Altar auf das Patrozinium, den zweiten der hl. Katharina, der dritte Altar zu Ehren der hl. Barbara, auf der ein Benefizium (Ebenhauser - Messstiftung) gegründet ist, mit eingeschränkten Verpflichtungen, hier zwei Messen in der Woche zu lesen. Die Einkünfte des Benefiziums sind 30 Gulden und der Hofmarkherr ist der Patron der Kirche. Das Vermögen der Kirche beträgt 600 Gulden, im Gegensatz zum Vermögen der Kirche von Bodenkirchen mit 3800 Gulden. Dies kann natürlich an den Folgekosten des Dreißigjährigen Krieges (1618 - 1638) liegen, da Bonbruck gebrandschatzt wurde, aber auch durch die Kosten des An- und Ausbaues der Kirche entstanden sein.

Neubau wird nicht fertig

Der 11,50x7,20 m (Innenmaße) große Kirchenneubau (Anbau) mit Chor und einjochigem Presbyterium bzw. Langhaus, wurde unter der Herrschaft der Deuring begonnen, wurde dann durch die Brandschatzungen des Dreißigjährigen Krieges unterbrochen, aber von den Adeligen Everhardt wieder fortgesetzt. So stand der heutige Vorgänger-Kirchenbau in Bonbruck seit dieser Zeit, in einem etwas ungewöhnlichen Bauzustand da. Vorne der hohe, etwas breiter aufgemauerte neue Chor und das Presbyterium, dann um 3,50 Meter niedriger und um einiges schmaler, das alte Langhaus der Kirche. Im Westen der niedere Turm mit romanischen Einbauten, der nur mit dem kurzen quadratischen Spitzhut das Langhaus überragte. 1661 ging die Hofmark Bonbruck durch Heirat an den Freiherrn von Everhardt. Dass sich die Everhardt um den neuen Kirchenbau verdient gemacht haben, davon zeugt ihr Wappen (eine Rose, -wurde zum Gemeindewappen der früheren Gemeinde Bonbruck), das sie sich im Chor der Kirche auf dem Gewölbeschlussstein gesetzt haben, und wo es sich auch heute noch befindet. Albrecht Heinrich von Everhardt auf Bonbruck, war ein angesehener reicher Adelige, kurfürstlich bayerischer Regierungsrat und Landrentmeister. Er verstarb am 19. April 1680. Zwei Grabplatten der Everhardt mit Ahnenwappen befinden sich seit der Kirchenrenovierung im Jahre 1956 auf der nordöstlichen Wand im Chor, seitlich beim Hochaltar. Einen vollkommenen Neubau (Langhaus) der Bonbrucker Kirche konnten auch die Everhardt nicht bewerkstelligen und so war schon äußerlich ersichtlich, dass die Kirche sich deutlich in zwei, ja sogar drei verschiedene Bauperioden aufteilte. Auf dem Stich von Michael Wenig (um 1710), wird der ungewöhnliche Bauzustand der Kirche, mit dem mächtigen neuer Chor- und Presbyteriumaufbau, mit den hohen, zweimal abgesetzten Strebfeilern, dem vierfach gestuften Sockel und den großen Fenstern deutlich dargestellt.

Das eigentliche alte Kirchweihfest, den sog. Geburtstag (Weihetag) der Bonbrucker Kirche, nennt zum ersten Mal die Bistumsmatrikel vom Jahre 1723/24. Es ist der Sonntag nach dem Fest des hl. Märtyrers Laurentius (Laurentius 10. August). Drei Altäre werden genannt: der Hochaltar ist der Seligen Jungfrau Maria geweiht, ein

Seitenaltar den Märtyrern Sebastian und Katharina, der andere Seitenaltar dem Märtyrer Florian und der Jungfrau Dorothea, mit einer Donnerstagsmesse. Die Grablege des Barons von Wämpl, öffentlicher Richter von München, findet eine Erwähnung. An allen Sonn- und Feiertagen wird in Bonbruck eine Messe gefeiert, in Bodenkirchen und St. Margarethen dagegen aber abwechselnd, und zwar alle Herren- und Marienfeste in Bodenkirchen, alle Apostelfeste und Quatembersonntage eine Messe in Margarethen.

Bruderschaft

Am 2. August 1741 (Matrikel 1916, Seite 708) wird die Franz Xaver Bruderschaft in Bonbruck, durch Pfarrer Heinrich Westermayer und Kooperator Georg Zierl aus Aich eingeführt. Von seiner Päpstlichen Heiligkeit, Benedicto XIV. wird am 11. August 1741 die Bruderschaft bestätigt und mit Ablässen ausgestattet. Als weiteres bestätigt der Regensburger Bischof Franz Sigismund de Stinglheim am 14. September 1741, die Bruderschaft mit dem Empfang der Verordnungs-Bulle. Joseph Graf Cessana und Colle auf Lanquart und Bonbruck, gehörte zu den Gründungsmitgliedern und ist im Mitgliederbuch der Xaveribruderschaft eingetragen.

Pfarrer Peckert schreibt im Jahre 1790, dass die Kirche 3 Altäre hat. Den Choraltar hat der Bonbrucker Gastwirt Georg Attenhauser im gleichen Jahr gestiftet. Die Seitenaltäre S. Johannes Nepomuk und S. Franz Xaver stiftete der Graf Cessana und Colle von Lanquart. Im Jahre 1825 erhält der Kirchturm einen achteckigen Aufbau mit Türmchen. Zum Dekanat Dingolfing gehört die Kirche im Jahre 1860. Das Dorf hat 26 Häuser und 150 Seelen. Das Patronat der Kirche ist die „Seligste Jungfrau Maria“. Bei der Kirche sind 52 Wochenmessen gestiftet (von einem früheren auf den St. Barbara-Altar gestifteten Benefizium). 10 Jahrtage und 9 Jahresmessen werden gefeiert. Franz Xaveri und Herz-Jesu Bruderschaft. Chor-, Mesner- und Schuldienst sind vereint.

Die neuen Glocken.

Am 21. Dezember 1876 wurden in feierlicher Weise vier neue Glocken geweiht. Die schwerste Glocke war die „Unbefleckte Empfängnis Mariä“ mit 2150 Pfund. Auf der Glocke standen auch die Namen der Stifter: Pfarrer Joh. Baptist Galler und der Kirchenpfleger Georg Haindl. Die St. Xaveriusglocke hatte ein Gewicht von 955 Pfund. Die dritte Glocke mit 601 Pfund war St. Josef und die vierte mit 217 Pfund, St. Georgius geweiht. Einen Tag nach der Weihe wurden die neuen Glocken auf den Turm gezogen. Dabei ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Beim Anbringen des Aufzuges im Schalloch, löste sich in luftiger Höhe ein Ziegelstein, fiel auf einen Gerüstbalken und wurde durch diesen Anprall einige Meter unter die zuschauende Volksmenge geschleudert. Der Ziegelstein traf die Ehefrau des Binders von Langquart so unglücklich am Kopf, dass diese bewusstlos zusammenbrach und noch am selbigen Nachmittag verstarb.

Im Jahre 1853 dachte man schon an einen Um- und Neubau, der zu kleinen und feuchten Kirche, der aber dann erst in den Jahren 1892/93 verwirklicht wurde. Die heutigen Nachforschungen beschränken sich vorerst auf die frühesten Jahre der Kirche Mariä Himmelfahrt in Bonbruck, die heute ihr Patrozinium feiert.

Peter Käser.

Quellen:

- > Das obere Binatal zwischen den Flüssen Vils und Rott, Kunst und Kultur in den Pfarreien, Text und Redaktion: Dr. Georg Schwarz, Pfarrer Wolfgang Mandl, StR Gerhard Stadlbauer.
- > Die Kunstdenkmäler von Bayern, Band V, Bezirksamt Vilsbiburg, Felix Mader, München 1921, Seite 47ff.
- > Dr. Georg Schwarz, Historischer Atlas von Bayern, Heft 37, Vilsbiburg, München 1976.
- > Der Landkreis Vilsbiburg, Herausgegeben von der Verwaltung des Landkreises Vilsbiburg, 1966, Buchgestaltung: Dr. Hans Bleibrunner.
- > Niederbayerische Heimatblätter, Nr. 1; Januar 1934; Der Kirchenbau in Bonbruck.
- > Saalbuch von Pfarrer Franz Anton Peckert von Aich, 1790, Beschreibung von Bonbruck und Zeichnungen. Im Bischöfl. Zentralarchiv Regensburg.
- << Bibliographie zur Geschichte des Altlandkreises Vilsbiburg, erarbeitet von Florian Obermayer - Museum Vilsbiburg.
- <> Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg, 110. Band, Rgbg. 1970 - - Dr. **Paul Mai**, „**Pfarreienverzeichnis des Bistums Regensburg aus dem 14. Jahrhundert**“; **Seite 7 – 34. Älteste Nennungen der Pfarreien.**
- >> BZAR: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, Rgbg. 1996, Band **30**, Marianne Popp, Das Registrum caritativi subsidii, **von 1438** als Geschichtsquelle
- >> BZAR: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, Rgbg. Band 26, S. 143 Marianne Popp: Das Register caritativi subsidii des Johannes von Treba (**Jahr 1482**).
- >> BZAR: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, Rgbg. 1984, Band 18, Das Regensburger **Visitationsprotokoll** von **1508**; Dr. Paul Mai und Marianne Popp, Seite 236; p 49/34; 1984/1997.
- >> BZAR: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, Band 21, Dr. Paul Mai, Das Regensburger **Visitationsprotokoll** von **1526**.
- >> BZAR: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, Rgbg. Band 27, Das Bistum Regensburg in der Bayerischen **Visitation** von **1559**, Rgbg. 1993 (Ebert – Gangkofen).
- >> BZAR: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, Beiband 7, 1993, Herausg. Manfred Heim, **Matrikel des Bistums Regensburg vom Jahre 1600**,
- >> BZAR: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, Band 3, 1990, **Matrikel** des Bistums Regensburg, des Erzdechanten Gedeon Forster vom **Jahre 1665**, Manfred Heim, (bei Herr Berger, Vilsbiburg).
- >> BZAR: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, Rgbg. 1996, Beiband 9; Manfred Heim, Die Beschreibung des Bistums Regensburg von **1723/1724**. (Museum A10/28).
- >> BZAR: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, Rgbg. 1992, Bd. 5, Die Heckenstaller Matrikel des Bistums Regensburg (**1782-1787**) hg. V. Manfred Heim.
- >> Matrikel des Bistums Regensburg, Joseph Lipf, Rgbg. **1838** (*I. 2001).
- ><Matrikel des Bistums Regensburg, Rgbg. **1860** (im Museum - Vilsbiburg).
- << Adelsbeschreibung des Wilhelm v. Prey; Bd. VI; ab Seite 17; die Ebenhauser auf Panbruckh; mit farbigem schönen Wappen auf Seite 1 Ebenhauser zu Ebenhausen und Seite 7 Ebenhauser mit einem Gesicht in der „Gugel“.
- << Adelsbeschreibung des Wilhelm Prey - Cgm 2290; Bd. XXV; Seite 5 - 8; die Tabertshover zu Eglfing/ Panbruckh
- << Georg Ferchl; Bayerische Behörden und Beamte 1550 - 1804; Oberbayrisches Archiv für vaterländische Geschichte 53 Band, (3 Bände und Ergänzungsband);

München 1908 - 1911 „gut - sämtlicher Adel“ auch im Museum Vilsbiburg aber ohne Ergänzungsband.

<< Katasterkarte aus dem Jahre 1848, Bay. Vermessungsamt Landshut.

<< Michael Wening; Historico - Topographica Descriptio; 3. Teil; Rentamt Landshut, München 1723; Kupferstiche.

Peter Käser, Zenelliring 43/Binabiburg; 84155 Bodenkirchen; 087416999

Dieser Bericht war am 15. August 2003 in der Vilsbiburger Zeitung